



„Mitmachen statt meckern“

BLZK und KZVB fördern standespolitischen Nachwuchs

Die Nachwuchsförderung spielt nicht nur im Fußball eine wichtige Rolle. Auch die zahnärztliche Standespolitik braucht immer wieder neue „Talente“, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Wir sprachen mit Dr. Rüdiger Schott darüber, wie die Körperschaften den Nachwuchs unterstützen.

BZB: Warum engagieren sich BLZK und KZVB in der Gewinnung von standespolitischem Nachwuchs?

Schott: Die Selbstverwaltung des Gesundheitswesens ist ein hohes Gut, das es so nur in Deutschland gibt. Der Gesetzgeber ist gut damit beraten, wichtige Entscheidungen denen zu überlassen, die den dafür nötigen Sachverstand

haben. Obwohl unsere Handlungsspielräume in den vergangenen Jahren kleiner geworden sind, können wir die Rahmenbedingungen der Berufsausübung noch immer aktiv mitgestalten. Ein Beispiel dafür ist die Vertragspartnerschaft mit den Krankenkassen, in die sich die Gesundheitspolitik nicht einmisch. Wir stellen fest, dass auf Seiten der Krankenkassen personell massiv aufgerüstet wird. So bilden einige Kassen selbst Gesundheitsökonominnen aus, die natürlich vor allem die Effizienz der Versorgung im Blick haben. Es wird spannend, wenn wir eines Tages mit diesen Leuten Vergütungsverhandlungen führen müssen. Umso wichtiger ist es, dass auch unsere Vertreter wissen, wie das System der gesetzlichen Krankenversicherung funktioniert und an

welchen Stellschrauben man drehen kann und muss.

BZB: Welche Stellschrauben meinen Sie?

Schott: Wir könnten uns natürlich auf den Standpunkt stellen, es ist uns egal, wo das Geld herkommt. Aber so leicht möchte ich es mir nicht machen. Das GKV-System in Deutschland verwaltet fast 250 Milliarden Euro. Der Anteil der zahnmedizinischen Versorgung an den Gesamtausgaben hat sich in den vergangenen Jahren erheblich reduziert. Die Gründe sind bekannt: befundorientierte Festzuschüsse, höhere private Zuzahlungen und die Verbesserung der Mundgesundheit. Dennoch stehen alleine der KZVB noch immer rund 2,4 Milliarden Euro



Foto: KZVB

Der zweite Termin des Seminars zur Förderung des standespolitischen Nachwuchses fand in der Vogelsburg bei Volkach statt.

DR. ANDREA ALBERT



Foto: privat

Ich stehe zu dem Motto: Um etwas zum Positiven verändern zu können, muss man mitmachen. „Frau“ sollte das in meinen Augen noch mehr, denn nur so können wir den Zahnarztberuf langfristig attraktiv gestalten und an die sich verändernden Anforderungen der Berufsausübung anpassen. Ich halte es daher für wichtig, dass wir Zahnärzte vernetzt sind und gemeinsam für das einstehen, was wir für unseren Berufsstand von der Politik brauchen, aber auch was wir für die Gesellschaft leisten. Einer der spannendsten Aspekte meines Berufes sind die verschiedenen Bedürfnisse der Menschen, die zur Behandlung kommen. Momentan bietet unser Gesundheitssystem noch einen gewissen Spielraum, die verschiedenen Anforderungen der Patienten umzusetzen. Um diese Freiheit für mich und die nachfolgenden Generationen zu erhalten, engagiere ich mich!

DR. AYLA TOKER



Foto: privat

Wer die Zähne nicht zeigen möchte, muss den Mund nicht aufmachen. Das ist nicht mein Motto! Im Studium habe ich mich sehr für das standespolitische Geschehen interessiert, weshalb ich dann direkt danach von 2004 bis 2005 die Akademie Münster für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement absolviert habe. Ich war die jüngste Teilnehmerin und auch die Kolleginnen waren in der Unterzahl, aber das hat mich gar nicht eingeschüchtert, ganz im Gegenteil: Ich habe mich durch den Austausch mit vielen älteren Kollegen sogar bestätigt gefühlt. Das will ich auch machen! Dort habe ich kennenlernen dürfen, wie ehrenamtliche Tätigkeit aussehen kann. Es kamen viele Fragen auf, wie zum Beispiel „Was können wir uns von den anderen Bundesländern abgucken?“ oder „Was kann man bei uns verbessern?“ oder „Was läuft bei uns besser?“ Wir Frauen sind auf der Überholspur – leider nur in der Zahnmedizin und nicht in der Standespolitik. Wir müssen unsere Ängste abbauen und den Nutzen in greifbarer Nähe erkennen können. Und hier möchte ich gerne anknüpfen, meine Meinung sagen und mich einbringen.

pro Jahr für die Versorgung der gesetzlich versicherten Patienten in Bayern zur Verfügung. Wir müssen immer wieder aufs Neue darüber diskutieren, welche Leistungen der Bema abdecken soll und wie sie zu vergüten sind. Das entscheidet in letzter Instanz der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA), aber im Vorfeld können wir da ein gewichtiges Wort mitreden. Die neuen Abrechnungspositionen für die aufsuchende Betreuung gehen erheblich auf den bayerischen Einfluss zurück. Wir äußern uns aber auch zu Themen wie dem Gesundheitsfonds. Er wirkt seit seiner Einführung wie ein zweiter Länderfinanzausgleich zu Lasten Bayerns. Die bayerischen Versicherten zahlen deutlich mehr in den Fonds ein, als unsere Krankenkassen durch die Pro-Kopf-Beträge

zurückbekommen. Das macht sich natürlich bei den Vergütungsverhandlungen bemerkbar. Es ist also auch legitim, dass wir als Standespolitiker hier Änderungen wie beispielsweise einen Regionalfaktor fordern.

BZB: Wie sieht die Nachwuchsarbeit der Körperschaften in Bayern aus?

Schott: Wir führen regelmäßig Fortbildungen für standespolitisch interessierte Kolleginnen und Kollegen durch, die erfreulicherweise sehr gut angenommen werden. Aktuell läuft ein Seminar mit dem Titel „Durchstarten in der Standespolitik“, das von BLZK und KZVB gemeinsam organisiert wird. Rund 20 Kolleginnen und Kollegen nehmen daran teil – weit mehr als bei früheren Kursen! Auf der Tagesord-

nung stehen die rechtlichen Grundlagen der Selbstverwaltung, Rhetorik und Kommunikation und die Weiterentwicklung des Zahnarztberufs.

BZB: In welche Richtung soll sich der Berufsstand entwickeln?

Schott: Die Megatrends kennen wir alle: Zentralisierung, Spezialisierung, Konzentrationsprozesse – das macht es für den Einzelkämpfer nicht einfacher. Dennoch halten wir am Ideal des freiberuflich tätigen Zahnarztes fest. Er ist der Garant einer qualitativ hochwertigen, flächendeckenden Versorgung. Natürlich haben sich die Vorstellungen des Nachwuchses von der Berufsausübung verändert. Aber die Work-Life-Balance und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf lassen sich



Foto: privat

DR. SVEN MOLITOR

Die Ausübung der zahnärztlichen Tätigkeit beinhaltet für mich nicht nur Verantwortungsbewusstsein in der täglichen Praxisarbeit, sondern auch die Aufrechterhaltung der Freiberuflichkeit. Ich will mich kritisch mit gesundheitspolitischen Themen auseinandersetzen und dadurch zum Erhalt und Ausbau eines zukunftsorientierten Berufsstandes beitragen.

auch mit der eigenen Praxis realisieren. Wir müssen die Freude an der Freiberuflichkeit erhalten. Dafür braucht es entsprechende Rahmenbedingungen und vor allem einen fairen Wettbewerb. Ich bin überzeugt, dass die Einzelpraxis oder kleinere Berufsausübungsgemeinschaften eine Zukunft haben und auch in zehn Jahren das Rückgrat der Versorgung sein werden. Das setzt aber voraus, dass wir weiterhin engagierte Kolleginnen und Kollegen haben, die bereit sind, in den Gremien der Selbstverwaltung mitzuarbeiten.

Mitmachen statt meckern – das erwarte ich von unserem Nachwuchs.

BZB: Die Standespolitik ist aber, vorsichtig ausgedrückt, derzeit noch eine Domäne älterer Herren ...

Schott: Wer am Anfang des Berufslebens steht, hat naturgemäß weniger Zeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Aber so wie sich der Berufsstand insgesamt verändert, verändert sich auch die Standespolitik. An unseren standespolitischen Seminaren nehmen mittlerweile mehr Frauen

als Männer teil. Auch der Altersdurchschnitt passt. Deshalb bin ich zuversichtlich, dass bald noch mehr junge Frauen Verantwortung übernehmen werden, als dies bereits der Fall ist. Wir haben genügend Positionen zu besetzen. Ich kann nur an die Kolleginnen appellieren, die Chance zu nutzen, die eigenen Arbeitsbedingungen aktiv mitzugestalten. Dieses Privileg haben nicht viele Berufsgruppen.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Leo Hofmeier.

Anzeige

Der rote Faden

Dentalchirurgische Nahttechniken

Von Dr. Stephan Beuer und Dr. Martin Stangl



Direktlink zum Videointerview mit Dr. Stephan Beuer

Ein suffizienter Wundverschluss ist einer der wichtigsten Schritte jedes operativen Eingriffs. Dieses praktische Buch vermittelt das wertige Nähen in der zahnärztlichen Chirurgie. Schritt für Schritt veranschaulichen die Autoren die wichtigsten Basisnahttechniken am Modell und am Tierpräparat.

Softcover | 72 Seiten | circa 220 Abbildungen
ISBN: 978-3-932599-42-2



jetzt nur
€ 49,-

www.dental-bookshop.com

service@teamwork-media.de
Fon +49 8243 9692-16
Fax +49 8243 9692-22

